Hainichen.

Stadt, 14,5 km südsüdwestlich von Rosswein, 16,3 km südöstlich von Waldheim.

Die Kirche (Fig. 79, 80) ist ein einheitlicher Bau, dessen Entstehungszeit durch eine Inschrifttafel am zweiten Strebepfeiler von der Nordwestecke mit 1503, wie nebenstehend, angegeben ist. Diese Inschrift wurde vom Pfarrer M. Christian Gellert als 1302 gelesen. Dieser Gelehrte schreibt: „Die Kirche ist 1302 zum dritten Male erweitert worden“. Nach Analogie mit anderen gleichzeitigen Inschriften scheint mir jedoch die Lesung 1503 die richtige. Der Bau ist ein einheitlich durchgeführtes Werk, dessen Form durchaus der Jahreszahl 1503 entspricht. Nur das kräftig birnförmige Profil an der Gruftöffnung unter dem nordöstlichen Anbau weist auf einen anderen (älteren?) Meister als der übrige Bau. Durch die Ueberschneidung der Profile wird aber auch dieser Theil der Spätgothik und spätestens dem Ende des 15. Jahrhunderts zugewiesen. Der Thurm dürfte über 1503 zurückgehen. Er hat im Innern der Kirche ein einfaches Sockelprofil, das darauf hinweist, dass er älter ist als der ihn umgebende Bau.

Fig. 78. Grünlichtenberg, Altarschrein.

Hainichen erscheint urkundlich zuerst 1276 als Marktflecken und erst seit 1342 als Stadt. Welcher Art die ältere Kirche war, ist nicht nachweisbar.

Die Kirche von 1503 steht auf einem nach Osten abfallenden Terrain, der Chor also etwas erhöht. Sie war ursprünglich dreischiffig, mit einschiffigem Chor, der aus drei Seiten des Achtecks geschlossen ist. Die Pfeiler des Innern wie der Gewölbe des Langhauses wurden 1648 herausgebrochen, die Fenster verändert. Maassgebend ist für die Geschichte des Baues die Bildung der Profile, zu denen Porphyr verwendet wurde; sie sind durchweg aus Hohlkehlen zusammengesetzt: so an den Strebepfeilern, an den beiden Thoren im Norden und Süden, am sehr nüchternen und vom Vorhangbogen beeinflussten Maasswerk. Der Meister

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden